

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 18 (1993)
Heft: 1

Artikel: Kommentar zu Siegfrieds Brief an H. Dr. Brehse Bezirksger. v. 27.04.1949
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über mein Mündel Peter Paul geb. 1926
ill. der Magdalena Rosa von Obervaz / GR.

Paul verbrachte seine ersten Lebensjahre im Waisenhaus Obervaz und kam dan als Kleinkind in eine Bauernfamilie nach Gettnau , die ihn später adoptieren wollte .

Berichtigung :

Paul verbrachte die ersten 13 Monate in der Obhut seiner Mutter , im Fli Amden Kt.SG. bis ihn , Mitarbeiter der Pro Juventute unter Mitwirkung der Kantonspolizei ST.Gallen , im Auftrage des Direktors des Waisenhauses Obervaz H.N.J. , nach Obervaz in's Waisenhaus brachten .

In den ersten Jahren ging alles recht gut . Paul erstarkte auch körperlich . Sobald dann aber die Zeit kam , wo man von ihm auch gewisse kleine Leistungen verlangen musste , fing er an zu versagen. Die Pflegeeltern hatten sehr viel Geduld und verloren auch die Hoffnung nicht .

(da erst im nächsten Absatz des Siegfriedschen Briefes , die Schulzeit beginnt , handelt es sich im eben gelesenen , um die Vorschulzeit, mit anderen Worten , die ersten sechs Lebensjahre .)

Berichtigung :

Paul wurde am 11. Feb. 1927 von Pro Juventute und seinen Helfern als beinahe 13 Monate altes Kind nach Obervaz in's Waisenhaus gebracht. Nachdem nun Pro Juventute , einen Pflegeplatz für Paul gefunden hatte, wurde dieser , am 05.11.1927 , also nach 9 monatigem Aufenthalt im Waisenhaus Obervaz , nach Gettnau , der Pflegefamilie überbracht.

Während der Schulzeit entwickelte sich dann auch Paul gesundheitlich nicht gut . Trotz guter Nahrung blieb er mager und klein , war dabei folgsam , jedoch keineswegs initiativ und drückte sich sowohl in der Schule als auch zu Hause um jede Schwierigkeit .

(Wie wir bereits aus einem früheren Absatz ersehen konnten , erwarteten die Pflegeeltern und Siegfried , von Paul etwas mehr produktive Arbeit verrichtet , als man diese , von einem Gleichaltrigen Kind erwarten durfte .)

Berichtigung :

- 2 -

Eine persönliche Berichtigung fine ich nicht unbedingt notwendig, ein gesunder Menschenverstand, so denke ich, kann sich diese selber formulieren.

Kurz geschildert, Spielgefährten, gab es für Paul keine; der Schulweg, einiger Nachbarskinder führte geradeweg's am Bauernhaus vorbei in welchem Paul wohnte, weil Paul nicht mit diesen Kindern spielen durfte, nahmen diese einen weiten Umweg in Kauf, um mit anderen Kindern, sich auf dem Nachhauseweg spielend zu unterhalten. Paul durfte den Schulweg nicht mit spielen vergeuden. Wen dann am späten Nachmittag, gegen Abend kurz vor dem eindunkeln, die Nachbarskinder am Waldrand vorbei ihren Elternhäusern zuströmten, konnten sie auf irgend einem Acker, Paul bei irgend einer Arbeit sehen, jeh nach Jahreszeit, beim Mist zetteln, Steine auflesen, Kartoffeln setzen oder ausgraben, auf einem abgeernteten Kornfeld Aeren auflesen ec,

In den Jahren 1941 und 1942 hatte Paul zweimal Unfall, einmal an der linken Hand, einmal am rechten Arm, wobei sich dann an einem Fuss eine Knochenentzündung herausbildete. Im Mai 1942 war er in Behandlung im Spital Sursee wegen einer schweren Osteomielitis des rechten Unterschenkels. Diese Krankheit, die sehr lange dauerte und den Patienten stark herunter brachte, hatte auch auf seine charakterliche Entwicklung einen nachteiligen Einfluss. Er war jetzt ständig schonungsbedürftig und missbrauchte nun diese Krankheit als Vorwand, wenn ihm eine Arbeit nicht passte.

Dazu, sieht sich Paul zu einem Komentar veranlasst:

Der Berichtschreiber Dr.A.Siegfried hätte sehr gut daran getan, sich über die Krankheit seines Mündels, Osteomielitis mit seinen heimtückischen Nachwirkungen, an kompetenter Stelle orientieren zu lassen und danach für die erforderliche Sorgfalt zur Gesundung dieses Leidens zu bemühn, (währe das für Paul geschehen), hätte es möglicherweise diesen Bericht nie zu geben brauchen.

Zu einer Berufslehre konnte er sich nicht entschließen, sondern arbeitete da und dort als Knecht, weil es zu Hause mit der Arbeit einfach nicht gehen wollte.

Berichtigung :

Für eine Berufslehre , fehlte damals vor allem das Geld und zu dem wollte man bei Paul in erster Linie einen Landwirt sehen , sein Interesse eine Elektromonteur - Lehrstelle zu erhalten blieb unbeachtet. Für die erforderlichen Arbeiten auf dem Pflegeelternischen Bauernhof, konnte man Paul entberen , so wurde er von seinen Pflegeeltern , zu Bekannten und Verwandten weiter verdingt , so kam es , dass sich Paul nach anderer , ihm besser zusagender und vor allem für sein von Osteomielitis befallenen Unterschenkels verträglichere Arbeit umsah , und dem Bauernstand den Rücken zukehrte .

Später nahm er Arbeit als Handlanger an , wurde aber dann gleich leichtsinnig , sass lange im Wirtshaus und machte Schulden zum grossen Verdruss seiner Pflegeeltern , die ihm immer wieder aus der Patsche halfen . 1946 ging er eine leichtsinnige Liebschaft ein und wurde in der Folge Vater eines Unehelichen Kindes . Darauf beantragte ich als ehemaliger Vormund Entmündigung des Jungen Mannes , die auch durchgeführt wurde (Vormundschaftsbehörde Alvaschein 1.5.1946) . Moser war dan zuerst in Wald , wo seine Geliebte wohnte und zog von dort nach Glarus . Hier machte er erneut Schulden und verübte mehrere Diebstähle , über welche in den Akten mehr zu lesen sein wird . Den grössten Verdruss bereitete er mir indessen durch sein ständiges Schuldenmachen .

Komentar und Rüge an der Vormundschaftlichen Sorgfaltspflicht :

Pauls Vormund , Dr. Siegfried , bezichtigt sein Mündel als übermässigen Wirtshausbesucher , mit anderen Worten als Säufer oder gar als Alkoholiker ; auf jeden Fall kann seine Darlegung so verstanden werden . Regelmässigen Wirtshausbesuch kannte Paul nicht , er liess sich auch nicht von Arbeitskollegen dazu verleiten , die einzigen Restauranthbesuche die Paul kannte , spielten sich in Bahnhofbuffet's ab , die zur einnahme einer Zwischenverpflegung dienten, während Paul auf den nächsten Anschluss zu seinem Reiseziel warten musste .

Den Verdruss , den Paul's Pflegeeltern seinetwegen auszustehen hatten, beruhten ein wenig auf Gegenseitigkeit , und aus der Patsche helfen, bestand nur in sehr geringfügiger Art , ohne dass die Pflegeeltern,

- 4 -

daraus einen finanziellen Nachteil erleiden mussten.

Die Leichtsinnige Liebschaft, wie sie Dr.Siegfried zu beurteilen erlaubte, bestand für Paul in ehrlicher Absicht, wie Paul dies auch von seiner Freundin mit Sicherheit glaubte. Möglicherweise, erhoffte sich Paul ein wenig zuviel von seiner Freundin weil er bei ihr das erste mal in seinem Leben etwas zu haben glaubte, was ihm bisher verborgen geblieben ist, etwas das anderen Personen schon in frühesten Kindheit zuteil wurde, nämlich Mutterliebe, ganz einfach ehrliche Mutterliebe. So suchte sich Paul bei seiner Freundin Liebe und Gelogenheit, als Gegenleistung wollte er ihr ein gediegenes zu Hause erarbeiten, was die Beiden auch gemeinsam geschafft hatten, wenn sich der Vormund von Paul, um ein wirkliches Wohlergehen für sein Mündel bemüht hätte, was überigens seine beeidete Pflicht gewesen ist. Anstatt die Beiden Frischverliebten, zu einem gemeinsamen Gespräch einzuladen, um eine für alle Beteiligten glückliche Lösung zu finden, hat Siegfried einerseits das Mädchen auf's schändlichste denunziert und Paul liess er kurzerhand nach Bellechasse isoliert von der Umwelt, administrativ versorgen. Paul's Verbindung mit seiner Freundin blieb nicht ohne Folgen, mit dem Wissen um eine Tochter, die möglicherweise auch ihren Vater kennenlernen möchte, sitzt Paul heute manchmal in Gedanken verunken vorsichhinsinierend an seinem Schreibtisch und findet nicht den Mut, um seine Tochter zu suchen, und mit seinem Erscheinen eventuell eine glückliche Familiengemeinschaft zu stören oder gar auseinander zu bringen, wie er es selber am eigenen Leib erfahren musste, als er seine leibliche Mutter gefunden hat, was auch Siegfrieds Werck und Schuld gewesen ist, dass Paul ohne Mutterliebe aufwachsen musste. Ein solches Schicksal, will er für seine Tochter nicht riskieren und wartet daher in der Hoffnung, dass sich eines tages, seine Tochter bei ihm meldet.

Paul lebte zuerst in Wald, bei einem Schwager seiner Freundin, dort erreichten ihn die ersten Ergebnisse, auf der Suche nach seiner Mutter; die er bereits als Drittklassler in der Primarschule begann. Durch einen schicksalhaften Zufall erreichte ihn eines tages die Nachricht, dass sich seine schon lange gesuchte Mutter, gleich in unmittelbarer Nähe seines jetzigen Wohndomizils befand. Die frohe Botschaft; wie Paul glaubte, teilte er gleich seiner Freundin mit, doch die Freude wandelte sich für Paul gleich in masslose Trauer und Verzweiflung um, denn Die Familie seiner Freundin war nun plötz-

- 5 -

lich gegen eine Verbindung mit Paul und seine Freundin legte ihm nahe , doch gleich zu seiner Mutter zu ziehen , die gleich zwei Häuser entfernt wohnte . Doch Paul erinnerte sich an einen Freund , mit dem er in einer Maschinenfabrik in Nebikon zusammen gearbeitet hatte und der nun in Glarus in einer Fabrik arbeitete . Durch die Fürsprache seines Freundes , bekam Paul in der Fabrik Arbeit , auch besorgte ihm sein Freund Unterkunft und Verpflegung . Paul verliess nun Wald und seine Freundin , ohne zu ahnen , dass seine Freundin bereits von ihm Schwanger war . Paul fand auch nicht den Mut , sich bei seiner Mutter vorzustellen . Mit dem Wissen dass er nun doch eine Mutter hat und eine grosse Anzahl von Stieftgeschwistern , reiste er nach Glarus ohne seine Mutter oder Geschwister gesehen zu haben . Die Freude über die Gefundenen , verschwand , wie sie gekommen ist , zurück blieb , eine ungewisse , nicht zu definierende Hoffnung .

Von Diebstählen ist weiter die Rede in Siegfried's Brief , dieses Diebesgut , das als solches bezeichnet wurde , waren Abfälle , die weg geworfen und vernichtet wurden , weil diese in der Fabrik nicht mehr verwendet werden konnten , Paul jedoch bastelte damit etwas zusammen zum Zeitvertreib , was übrigens auch von anderen Mitarbeitern gemacht wurde . Möglicherweise haben ihn Misgrindlinge im Geschäft denunziert , die etwas gegen Abkömmlinge einer ednischen Minderheit hatten , den Dr. A. Siegfried , war sehr beflissen , Arbeit- und Logiegeber postwendend über sein Mündel zu orientieren . Auf diese Weise standen Paul's Koffer bald einmal wieder auf der Strasse . So konnte Paul auch seinen Abzahlungsverpflichtungen , nicht mehr nachkommen ; die er , mit seinem monatlichen Verdienst rechnend , eingegangen war .

Immer wieder wurde ein teurer Radio gekauft , natürlich auf Abzahlung . Einmal verkaufte er dann den Apparat wieder weiter und kam dadurch wieder in neue Unannehmlichkeiten . Ein ander Mal konnte man den Kauf rückgängig machen . In den Kleidern war er immer tipptopp . Dafür blieb er die Steuern schuldig . Auch die Alimente konnten unter diesen Umsänden nicht bezahlt werden . 1947 wechselte er dann mehrmals die Stellung , war zeitweise bei einem Schausteller , dann wieder bei einem Dachdecker . Es ging nirgends lange . Das eine mal war er der Arbeit körperlich nicht gewachsen , das andere mal gab es eine Schlägerei . Paul wurde zwischen hinein auch wieder krank , war län-

- 6 -

gtere Zeit in Spitalbehandlung , fing dann aber die Arbeit an , bevor er aus der Behandlung entlassen war . Ich hoffte eine Besserung zu erreichen , wenn ich Paul wieder an eine Stelle gebe , mit der Kost und Logis verbunden war und war daher einverstanden , dass er im Dezember 1948 als Bäckerausläufer bei Herrn Schläpfer , Bäckerei, Uetlibergstrasse 288 , Zürich eintrat . Dort blieb er bis Ende Feb. dann lief er ohne Kündigung weg , ging als Handlanger zu Hatt-Haller, Zürich , blieb auch dort nur ganz kurze Zeit und wurde dann neuerdings kriminell .

Berichtigungen :

Wir versetzen uns in die Zeit zurück als Paul bei einem Dachdecker arbeitete . Paul hat die Arbeit beim Dachdecker angefangen , nachdem die Saison beim Schausteller beendet war . Paul fand an der Dachdeckerarbeit sehr grosses Interesse , ein sehr gediegnes Arbeitsklima trug wesentlich dazu bei . Leider machte sein rechter Unterschenkel , an welchem er 1942 an Osteomielitis erkrankt war , die Anstrengungen eines Dachdeckers nicht mehr mit . Eines tages musste er von seinen Mitarbeitern vom Dach getragen werden , weil sein Fussgelenk während der Arbeit auf dem Dach erstarnte . Darauf vollgte Transport nach Hause an die Schaffhauserstrasse wo Paul ein Zimmer hatte , als Paul am nächsten Tag noch immer nicht auf sein Fuss stehen konnte , bestellte ein Zimmernachbar einen Arzt der in gleich Hospitalisierte . Darauf folgten einige Wochen Spitalaufenthalt , dort machte sein Arbeitgeber ab und zu bei ihm einen Krankenbesuch , so einmal die Woche . Jedoch Dr. Alfred Siegfried ; obwohl Spital und Siegfried's Wohndomiziel , beide , sich in Zürich befanden , hatte er für sein Mündel Paul ; dessen Vormund er unbedingt noch sein wollte , keine Zeit , weder für einen persönlichen noch einen Kartengruss . Noch an zwei Stöcken gehend wurde Paul aus dem Spital entlassen , zunächst in das Erholungsheim Almend Fluntern auf dem Zürcherberg . Das wenige Taschengeld das Paul von seinem Dachdeckermeister bei seinen Besuchen im Spital geschenkt bekam , war sehr bald aufgebraucht . Im Erholungsheim fand es Paul sehr langweilig , mit Kollegen konnte Paul nicht mithalten , für Ausflüge in die Stadt , fehlte das nötige Kleingeld . Paul wollte etwas gegen diesen Zustand unternehmen , sein letztes Bares zusammenkratzend , leistete er sich ein

- 7 -

Trambillett, und besuchte seinen Dachdeckermeister der auf einem Nebau in Zürich Affoltern arbeitete. So ergab es sich schliesslich, dass sich Paul auch auf das Dach des Neubaues wagte und dort begann im sitzen, den Schindelunterzug anzuschlagen. Bei einem Stundenlohn von Fr.2.50 verdiente sich Paul mit fünf Stunden arbeit pro Tag, ein kleines Sackgeld. Abend's reiste Paul jeweils in das Erholungsheim zurück, das Zimmer an der Schaffhauserstrasse wurde in der Zwischenzeit anderweitig vermietet. Nach einigen Wochen meldete sich Paul bei der Schaustellefamilie, bei der er schon einmal gearbeitet hatt und wurde auch prompt wieder bei ihr eingestellt. Die Schaustellerarbeit war weniger gefährlich und körperlich weniger anspruchsvoll als die Dachdeckerarbeit; so dachte er. Schon nach einigen Monaten, zeigte sich, dass die Gefahr überall anzutreffen ist. Anfang Oktober 1948 ereignete sich beim Schiffsschaukelbetrieb auf dem Festplatz in Weisslingen ein Unfall. Eine Schaukel, die bereits vor dem Beginngongschlag von Schaukelgästen in Betrieb gebracht wurde, schlug Paul gegen die rechte Nasenwurzel. Durch den Schlag trat eine commotio cerebri und eine offene Impressionsfraktur des Sinus frontalis ein, sowie eine Schädelbasisfraktur. Die Folgen, einige Wochen Spitalaufenthalt im Kantonsspital Winterthur, danach blieb Paul noch einige Wochen, leichte Arbeit verrichtend bei der Schausteller-Familie. Logie und Arbeit suchend landete Paul bei einem Bäckermeister. Am Fusse des Uetliberges, belieferte er mit einem alten Militärfahrrad seine Kundenschaft mit Brot und Kleingebäck. Das radfahren verursachte am Osteomielitisfuss einige Beschwerden, durch diesen Zustand sah sich Paul gezwungen, sich nach einer anderen Arbeit umzusehen. Das Monatsgehalt von Fr.50.00 mit Kost und Logie wovon er noch Fr.25.00 an den Vormund abzuliefern hatte, liess ihn weiter nach einer besser bezahlten Arbeit umschauen. Doch in den Wintermonaten bestand keine grosse Aussicht auf eine Verbesserung. Inzwischen schreiben wir den 1.Februar 1949. Die Firma Heinrich Hatt Haller sucht durch ein Inserat Handlanger, Paul erkundigt sich bei der Firma und erfährt beiläufig, dass für Arbeiter auch Verpflegungs und Wohngelegenheiten in Baracken zur Verfügung stehen. Paul entschliesst sich, nach Absprache mit dem Bäcker beim Baugeschäft Heinrich Hatt Haller in Stellung zu gehen. Als Entlohnung sind Fr.2.30 die Stunde offeriert, für Essen in der Kan-

- 8 -

tiene, Frühstück Fr. 1.50, Mittagessen Fr. 3.00 und Abend Fr. 2.50 total pro Tag Fr. 7.00. In einer 44 Stundenwoche, blieben nach allen Abzügen ca. Fr. 46.10. Mit dieser Vorlage, rechnete sich Paul eine gute Chance aus, seinen Verpflichtungen ohne weiteres nachkommen zu können, was er auch gleich seinem Vormund Dr. Siegfried telefonisch mitteilte. So beginnt Paul am 23. Februar bei der Firma Heinrich Hatt Haller, auf einer Baustelle, in Zürich Neu Affoltern seine Arbeit. Gleich am ersten Tag erkundigt sich Paul nach dem Lohnzahlungsmodus der Firma, und erfährt, dass es alle 14 Tage Zahltag ist, jedoch zwischen den offiziellen Zahltagen, jeden Freitag beim Polier, auf Samstag ein Vorschuss bestellt werden kann. Mit der wenigen Barschaft, die Paul noch besessen hatte, hat er sich ein paar Überhosen; und weil sich die Wohnbaracke, der Firma und die Baustelle, entgegengesetzt am anderen Stadtende befanden, ein Tramabonnement. Der noch verbliebene Rest, reichte gerade noch aus, um einen vierpfunder Brot zu kaufen. Mit dieser Portion Brot, hungerte sich Paul von Montag bis Freitag durch, also so zu sagen, mit Wasser und Brot, Wasser, war Gott sei Dank gratis, am Samstag gibt es Vorschuss. Dieser Gedanke hielt Paul noch auf den Beinen, und an ein gutes Mittagessen denkend, das er sich als erstes, am Samstag mit dem Vorschuss leisten könnte, vergass er sogar seine vor Schwäche zitternden Knie. Stunde um Stunde rückte der lange ersehnte Samstag näher, ein letztes mal müsste er mit knurrendem Magen auf die Baustelle fahren; Paul wollte nämlich auch nicht, in der Kantine auf Vorschuss essen, dafür genierte er sich zu sehr. Auf der Baustelle angekommen, begab sich Paul gleich in die Baubaracke um sich für die Arbeit umzuziehen, dort nahm in der Maurerpolier, ein wenig beiseite und eröffnete ihm, "Paul ---, es gibt für dich ---, keinen Vorschuss, --- dein Vormund hat deinen Lohn gesperrt". Wie vom Blitz getroffen zuckte Paul zusammen, Aschfahl im Gesicht, zum Polier aufschauend sagte er, "dann kann ich nicht mehr weiter arbeiten, tut mir sehr leid." Verstehend nickte der Polier mit dem Kopf und sagte, "deshwegen habe ich es dir auch gleich gesagt". Nun war guter Rat teuer, Paul raffte sich seine Habseligkeiten in der Baubaracke zusammen und verließ mit hängendem Kopf, die Baustelle. Vorsich hin sinierend betrat er den Trollibus und fuhr Richtung Oerlikon davon. Er begann sich zu überlegen, was er nun als erstes machen sollte. Mit Dr. Siegfried sprechen? telefonieren, ohne Geld, geht nicht und besuchen? würde gehen

- 9 -

hatte er doch noch das Abonnement für die Strassenbahn . Doch vor Montag bestand auch keine Chance Dr.Siegfried auf seinem Büro an der Seefeldstrasse 8 zu erreichen , heute war erst Samstag und Paul stand auf der Strasse . Mittlerweile war Paul in Oerlikon angelangt, mit knurrendem Magen steht er vor der Auslage einer Zürcher Tageszeitung , betrachtet den Inseratenteil der offenen arbeits Stellen dabei bleibt sein Blick auf das Inserat einer Metzgerei gerichtet, da steht , " Ausläufer gesucht , Kost und Logie im Hause " . Die Adresse der Metzgerei , Schaffhauserstrasse 347 , lag beinahe gegenüber der Zeitungsauslage vor der Paul stand . Kurz entschlossen geht er über die Strasse und betritt die Metzgerei . Schon nach einigen Minuten war man sich einig und Paul hatte wieder Arbeit , Essen und ein Zimmer . Die Höhe des monatlichen Lohnes von Fr.50.00 erschienen ihm im Moment nur zweitrangiger Art , wichtiger erschien ihm , Essen , Trinken und anständig schlafen zu können . Paul , bezog beinahe zur gleichen Stunde , sein Zimmer , konnte auch schon beim Mittagessen , bei der Familie des Metzgermeister's mithalten , nachdem er ihnen sein Dilema des letzten Arbeitsplatzes geschildert hatte. Am Montag begann für Paul seine neue Tätigkeit , auch mit seinem Vormund wurde eine neue Vereinbarung getroffen nach welcher nun vom monatlichen Lohn von Fr.50,00 , Fr.40.00 an Pro Juventute (Siegfried) abzuliefern sind . Nachdem vom Metzgermeister in Aussicht gestellten Trinkgeld , das von der Kundschaft zu erwarten sei , konnten diese Bedingungen akzeptiert werden . Ueberigens mussten Siegfried's Anordnungen sehr ernst genommen werden , den Anstaltsversorgungen , lagen bei ihm an der Tagesordnung , also galt es seinen Wünschen auf jeden Fall zu entsprechen .

Der guten Vorsätze gibt es viele , jedoch meistens komme es anders als man denkt . Die Abrechnungen der Lieferscheine und Rechnungen der Metzgerei , über bestellte , gelieferte und zurückgewiesene Posten, bezahlte und schuldig gebliebenen Lieferungen , boten ein solches Durcheinander , dass man über ein fehlendes Manco sich den Kopf zerbrechen konnte und schliesslich musste der Ausläufer den Fehlbetrag ersetzen , der möglicherweise nur auf dem Papier bestand . Trinkgelder kamen auch nicht wie erwartet , wie sollten Sie auch ? oft mussten die Leute die Rechnung schuldig bleiben , beim Metzger war es noch schlimmer als beim Bäcker , auch da hatten die Hausfrauen manchmal eine ganze Stube voller Mäuler zu stopfen , und kein Geld für Brot , dass der Ausläufer , aus Mitleid mit den hungernden Kindern ein Laib Brot ohne Bezahlung abgegeben hat .

- 10 -

Allso hatten diese Art von Beschäftigungen , für Paul und seine Verpflichtungen , keine Zukunft , schliesslich waren neben allen anderen lebensbedingten Auslagen , noch die Alimente für seine Tochter zu bezahlen , das war auch mit ein Grund , dass sich Paul an Arbeiten heranwagte , die seine , durch die Krankheit " Osteomielitis " sehr geschwächte körperliche Konstellation nicht standhalten konnte . So scheiterten für ihn auch die besser bezahlten Berufe , mit denen er sein Soll , zu erfüllen hoffte . Fazit heute , das Manco an Kunden- geldern belief sich beim Metzgermeister auf über Fr.50.00 . Am Zähltag blieb ihm nach dem Manco Ausgleich , gleich Null . An Siegfried's Drohungen , mit Anstaltsversorgungen denkend und mit der Tatsache , dass er die von Siegfried monatlich geforderten Fr.40.00 , auch nicht bezahlen konnte , kam es zu der Kurzschlusshandlung , mit ca Fr.300.00 Kundengeld kaufte sich Paul in einem Occasions Laden ein paar Schuhe , Hosen und eine Jacke , anschliessend begab er sich zum Bahnhof , löste sich ein Billiett Genf einfach , blieb über Nacht in einem Hotel . In den frühen Morgenstunden bestieg er einen Autobuss , und ist damit in die Nähe der französischen Grenze gefahren . Mitels einer Landkarte die er sich in Genf gekauft hatte , ist er schwarz über die Grenze nach Frankreich gegangen . In einem Ort nahe der Grenze erkundigte er sich nach einem Büro , das Anwerber für die Fremdenlegion annimmt . Das Büro wurde gefunden , Paul bekam ein Handgeld und eine Fahrkarte nach Marseille . Jedoch nach Marseille , kam Paul nicht . Als er im Anwerberbüro auf die Abfahrt des Zuges nach Marseille wartete , kam ein jüngerer Herr und begann mit Paul ein längeres Gespräch bei welchem ausgängig über die Beweggründe seines Entschlusses ; in die Fremdenlegion gehen zu wollen gesprochen wurde . Nachdem Paul seinem Gesprächspartner , sein Problem ausgängig erzählt hatte , meinte dieser , sehr nachdrücklich , das sei kein Grund , sich desswegen , zur Fremdenlegion zu melden . Möglicherweise , hatte dieser Mann mehr Ahnung von Osteomielitis , als Paul und Siegfried zusammen , jedoch weniger Ahnung von Siegfried's Machenschaften . So ergab es sich , dass Paul wieder in Zürich landetete und dort kurzerhand verhaftet wurde .

Durch Siegfried's einwirken , war aus der Traum , zurück blieben isolierte Freiheitsberaubung , verzagtes hoffen , abgeschnitten von der Aussenwelt . An Leib und Seele geschädigt , Verdammst auf unbestimmte Zeit , die Beste Zeit eines Lebens , die einem durch

- 11 -

nichts und niemandem ersetzt werden kann - - beraubt , mach einer - - , dem ebenso geschah - - , hat die Verzweiflung , in geistige Umnachtung gebracht oder gar in den Tod getrieben .

(Letzter Absatz aus Siegfried's Brief ,)
(an Dr. Brehse vom April 49)

Nach meinem Dafürhalten sollte Peter Paul Moser psychiatrisch begutachtet werden ; denn es scheinen mir geistige Defekte vorzuliegen, denen man mit gewöhnlichen Mitteln nicht beikommt . Ich halte ihn für föllig haltlos , aber gutmütig . Er fasst immer wieder gute Vorsätze , stolpert jedoch schon die nächste Stunde wieder . Wenn er nicht von Gerichtetes wegen versorgt wird , so müsste ich für mein Mündel ein Jahr Arbeitsheim oder dergleichen auf administrativem Weg beantragen ; denn es ist zu befürchten , dass der junge Mann vollständig verwahrlost .

Patronat für Jugentliche:

Dr.Siegfried , Vormund

Das Gericht jedoch entschied , Paul sei freizulassen , doch der Vormund , Siegfried , entschied anders und Paul landete in Bellechasse einer Anstalt , mit eigener Kirche und Friedhof .

* = vinito vertig Vineral = *